



»Ich liebe meine Heimat, aber bin  
nicht bereit,  
für sie zu sterben!«

Johannes Heibel in der Uniform eines deutschen Soldaten vor dem Grab seiner Eltern, unmittelbar vor dem  
„Mahnmahl gegen den Krieg“ – Friedhof in Siershahn/Westerwald. © Johannes Heibel

Erwin Heibel, Pazifist aus dem Westerwald in Rheinland-Pfalz, war es zeitlebens eine Herzensangelegenheit, seiner Familie und vielen Menschen, mit denen er im Laufe seines Lebens zu tun hatte, seine Haltung gegen den Krieg anhand seiner eigenen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg deutlich zu machen. Sein Sohn verinnerlichte dies so sehr, dass er sich Mitte der 70er-Jahre mit Erfolg dagegen wehrte, seinen Wehrdienst ableisten zu müssen. Damit nicht genug. Nach dem Tod seines Vaters (2003) errichtete er auf dessen Grab ein „Mahnmal gegen den Krieg“. Auf einem Bronzerelief, das das ehemalige „Großdeutsche Reich“ in seinen Umrissen zeigt, heißt es:

***„Legt alle eure Waffen nieder, wie ich es 1944 an der Russlandfront tat.“***

Erwin Heibel, fahnenflüchtiger Pazifist

Mit dem Mahnmal auf dem Grab seines Vaters wollte Johannes Heibel ein Zeichen setzen und die wichtigste Botschaft seines Vaters, die Menschen von der Unsinnigkeit kriegerischer Auseinandersetzungen zu überzeugen, weiterhin wachhalten.

Johannes Heibel · Poststraße 18 · D-56427 Siershahn · Tel.: 0171/ 186 922 0



+ 1914 +  
 Bernhard Klein  
 Ferdinand Funk  
 Theodor Müller  
 + 1915 +  
 Theophil Korzilius  
 Simon Quirnbach  
 Josef Müller  
 Nikolaus Reckenthäler  
 Jakob Kirsch  
 Josef Josch  
 Ludwig Görg  
 + 1916 +  
 Christian Bast  
 Adam Franz  
 Christian Wagner  
 Kob Stacker  
 Hann Rämroth  
 Hann Haas  
 Simon Kissel  
 Paul Link  
 Franz

## Den Opfern der beiden Weltkriege

+ 1939 +  
 Alfons Görg  
 + 1940 +  
 Willi Kramer  
 Walter Franz  
 194  
 Walter Hoffmann  
 Josef Marx  
 Bernhard Ritz  
 Heinrich Sual  
 Waldemar Baumgartner  
 Karl Müller  
 Erich Schlies  
 + 1942 +  
 Willibald Mann  
 Alfred Eismann  
 Müller

Eduard Mann  
 Eugen Pfeil  
 Meinhard Weyand  
 Alfons Leyendecker  
 Edmund Hannappel  
 Clemens Pfeil  
 Alois Quirnbach  
 Alois Weiland  
 Franz Schäfer  
 Ewald Witte  
 Richard Mann  
 Josef Wagner  
 Alois Probst  
 Grego. Arzbach  
 Alo. Kuch  
 Josef Schräder  
 Tor. Erhard  
 1941 +  
 Josef Brun  
 Josef Frensch  
 Werner Köchner  
 Heimit Kerr  
 Josef Arzbach  
 Lorenz Reckenthäler  
 Alfred Hahn  
 Toni Quirnbach  
 Josef Jungblut  
 Willi Birnfeld  
 Othmar Weyand  
 Raimund Müller  
 Josef Görg  
 Franz Mrotz  
 Jakob Schöpping  
 Franz Kirsch  
 Alois Christian Müller  
 Albert Neust  
 Werner Allet  
 August

Karl Kramer  
 Franz Jones  
 Franz Leyendecker  
 Wendelin Bernhard  
 Josef Müller  
 Andrea Müller  
 1945 +  
 Karl Best  
 Margarete Zehnthaler  
 Wendelin Schräder  
 Ernst Jörg  
 Walter Philipp  
**Albert Meuer**  
 Anton Fuchs  
 Peter Kiehnert  
 Adolf Quirnbach  
 Winfried Jürgensböck  
 Alois Witt  
 Werner Kercher  
 Rudi Kercher  
 Lothar Krut  
 Johann Adam Pfeil  
 Eugen Jusch  
 Alois Schäfer  
 Heimit Hüwe  
 Edelfried Köchner  
 + 1946 +  
 Artur Heibe  
 Bernhard Müller  
 Robert Vietz  
 Edmund Nix  
 Keiner Pfeil  
 Stanislaus Mrotz  
 Lorenz Pfeil  
 Heinrich Ritz  
 Alois  
 Ewald Weyand

**Johannes Heibel  
 vor den Gedenktafeln  
 der Opfer  
 des 1. und 2. Weltkrieges  
 auf dem Friedhof in  
 Siershahn/Westerwald.**

© Johannes Heibel

**»Ich liebe meine Heimat,  
 aber bin nicht bereit,  
 für sie zu sterben!«**

Der Onkel von Johannes Heibel, Albert Meuer – sein Name ist auf der rechten Gedenktafel sichtbar – ist im Zweiten Weltkrieg mehrmals verwundet worden.

Von seiner letzten Verwundung kurz vor Kriegsende im Jahre 1945 konnte er sich nicht mehr erholen und verstarb in einem Rostocker Militärlazarett. Seine Eltern konnten ihn wegen der Strapazen der langen Reise nicht mehr besuchen.

Albert Meuer war im Gegensatz zu Erwin Heibel, dem Vater von Johannes Heibel, ein angepasster, zurückhaltender Mensch. Er konnte sich nicht wehren und folgte stets den Anweisungen seiner Vorgesetzten. So war es auch nicht verwunderlich, dass er das Angebot seines Schwagers Erwin, mit ihm Ende 1944 gemeinsam Fahnenflucht zu begehen, ablehnte. Seine Angst, erwischt und hingerichtet zu werden, war größer, als an der Front zu sterben